

Was die "Frommen" nicht verstehen

Autor(en): **R.L.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **1 (1906-1907)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-131480>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das sind Wahrheitsfucher, Gottfucher auf ihre Weise. In ihrem Pfaffenhaß lebt etwas vom Zorne Jesu gegen Pharisäer und Priester. Sie haben zum Teil mit der „Kirche“ traurige Erfahrungen gemacht; sie haben sie überall als Gegnerin kennen gelernt und doch sagt ihnen ein Rest alter Liebe, daß sie eigentlich auf ihrer Seite stehen müßte. Und wer ist schuld daran, daß ihr Bildungs- und Aufklärungshunger bei Häckel Befriedigung sucht? Daß das Wissen ihnen nur in Gestalt der Religionsfeindschaft bekannt wird? Wer?

Die Kirchen- und Religionsfeindschaft eines Teils der Arbeiterschaft ist größtenteils Schuld der Kirche und des „Christentums“. Sie ist ja für diese heilsam, sie rüttelt auf, aber Schuld bleibt sie doch. Ganze Berge von Sünde und Mißverständnis stehen nun in dieser Beziehung zwischen diesen Menschen, die uns doch so nahe angehen, und uns — Berge, die nur Gottes Hand bewegen kann. Das hindert nicht, daß wir unsere Pflicht tun. Schwer ist die Aufgabe, groß aber auch die Macht eines reinen Willens, der das Leiden nicht scheut. Worin die Aufgabe eigentlich besteht — jedenfalls nicht in der Gewinnung der Arbeiter für die „Kirche“ oder eine formale religiöse Theorie! — darüber werden wir noch viel nachdenken und reden müssen.

Die sozialdemokratische Arbeiterschaft der Schweiz kann, rein politisch betrachtet, nichts Törichteres tun, als jetzt noch einen Kampf gegen „die Religion“ zu eröffnen, nachdem sie schon am Widerspruch gegen die nationalen Gefühle schweren Schaden gelitten. Wer in diesem Kampfe der Stärkere ist, das ist schon heute ganz klar. Es ist also nicht Angst für die „Religion“, die uns in dieser Auseinandersetzung treiben muß. Es handelt sich für uns aber nicht um eine Frage der Macht, sondern um Gottes Sache und die Seele des Volkes. Helfen werden uns nur große Gedanken und die entsprechenden Taten.

L. Magaz.

Was die „Frommen“ nicht verstehen.

Wilfred Monod, einer der Vorkämpfer des religiösen Sozialismus in Frankreich, schreibt am Schluß einer Besprechung von Kutters „Sie müssen“ in der „Revue du christianisme social“:

„Der Verfasser betont mit Nachdruck, daß der Mammon in der Kirche regiere. Neulich erhielt ich hiefür einen eigentümlichen Beweis. Ein religiöses Blatt druckte eine Seite aus meiner Predigtsammlung „l'évangile du royaume“ ab. Ich hatte dort in einer Predigt „témoignage biblique“ geschrieben: „Jesus versichert uns: ohne mich könnt ihr nichts tun; und siehe, täglich unternehmen wir, und zwar mit Erfolg, Dinge, die wir ohne ihn zu Stande bringen, wie Geld verdienen und schweigend den schmähligen Ungerechtigkeiten zusehen, die Europa ins Verderben stürzen.“ Das religiöse Blatt gab diesen Passus wieder, unterschlug aber in aller Stille die Worte: „wie Geld verdienen“. Ich befragte den Leiter des Blattes darüber. Er gestand mir zu, die Streichung sei absichtlich geschehen; man hätte sie in den sehr frommen und orthodoxen Kreisen doch nicht recht verstanden, in denen man für die Beteuerung der Welt durch die Bibel viel Geld ausbe.“ R. L.